

Ein Schüler Calvins – der Pfarrer Carolus Gallus und seine Gemeinde in Hamm

1. Die Reformation in Hamm

Wie in den meisten westfälischen Städten, so sind auch in Hamm bereits in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts reformatorische Gedanken, zumeist Schriften Luthers, bekannt und gelesen worden. Das nahe Lippstadt sorgte für eine Verbreitung. Doch bedeutete das Bekanntwerden der „neuen Lehre“ noch nicht den Beginn der Reformation an einem Ort oder das Entstehen einer evangelischen Gemeinde. Zu einer evangelischen Gemeinde gehört die öffentliche Predigt des Evangeliums, der Gebrauch der beiden Sakramente nach biblischem Vorbild, die Beseitigung der römisch-katholischen Zeremonien und religiösen Gebote und die Sicherung der Reformation durch eine Kirchenordnung.

Warum es erst im Jahre 1553 zu ersten Reformen kam, hängt mit der politischen Situation in der Grafschaft Mark zusammen. Dieses Territorium, das von Hamm bis Bochum im Westen und bis Lüdenscheid im Süden reicht, gehörte zum Herzogtum Kleve. Die Klever Herzöge verfolgten eine in Deutschland damals ungewöhnliche Politik. Sie waren zwar katholisch, hatten sich aber der Reformpolitik des Erasmus von Rotterdam verschrieben. So erlaubten sie zeitweise die Priesterehe und den Laienkelch und ließen auch eine biblische Predigt zu. Aber das Meßopfer, Mittelpunkt des katholischen Gottesdienstes, und andere Zeremonien durften nicht beseitigt werden. Diese *via media* – der Mittelweg zwischen Reformation und mittelalterlicher Kirchlichkeit – verlief naturgegeben nicht gradlinig. Es war mehr eine Schlängellinie, die von dem jeweiligen Einfluß der herzoglichen Räte, der Amtleute und des Adels auf die herzogliche Politik bzw. auf die Gemeinden abhing.

Daß zu Beginn des 17. Jahrhunderts die Grafschaft Mark trotzdem fast ausnahmslos evangelisch war, zeugt von der Kraft der evangelischen Predigt in dieser Zeit; sie eroberte fast das ganze Territorium für die Reformation.

Es ist möglich, daß die Verzögerung der Reformation eine Auswirkung der humanistisch ausgerichteten Lateinschule in Hamm gewesen ist.¹ Gleich wie in Dortmund mag die Kirchenkritik der humanistisch

¹ W. Siegmund, Die Geschichte des Gymnasiums Hammonense, in: Festschrift zur 300-Jahr-Feier des staatlichen Gymnasiums in Hamm 1657–1957, Hamm 1957, S. 13 ff.

denkenden Schullehrer die Evangelischgesonnenen von entscheidenden Schritten abgehalten und so die Reformation verzögert haben.

Hamelmann berichtet in seiner Reformationsgeschichte Westfalens, in Hamm habe im Jahr 1553 zuerst Heinrich Wullius, Vikar und Rektor der Antoniuskirche, das Evangelium gepredigt. Er habe nach der Fronleichnamsprozession gegen dieselbe gepredigt und mit Hilfe des Stadtrates und des landesherrlichen Richters ihre Abschaffung durchgesetzt.² Wulle konnte sich dann aber gegen den Pfarrer und die Vikare der Stadtkirche nicht halten; er mußte Hamm verlassen.

Der Durchbruch zur Reformation erfolgt durch einen Schüler Calvins. Im Jahre 1562 wurde zum Pfarrer an der Stadtkirche Karl Gallus bestellt, der noch im Jahre 1559 in Genf weilte und bis 1576 in Hamm wirkte. Bisher war wenig über ihn bekannt.³ Hamelmann bezeugt, er habe das Evangelium gepredigt, die Psalmen deutsch singen lassen⁴ und die Sakramente rein, d. h. nach biblischem Vorbild, verwaltet.⁵ Daß er die Kirche von Heiligenbildern reinigte, entspricht der calvinistischen Ablehnung der Bilder. Doch ist diese Bilderfeindlichkeit nicht so konfessionsspezifisch, wie oft behauptet wird. Ihre Beseitigung erfolgte oft auch in lutherischen Kirchen. Von einem Bildersturm in Hamm zu sprechen, ist nach den Quellen nicht gerechtfertigt. Wäre dies der Fall, so wäre der Hochaltar nicht stehengeblieben.⁶ Schon während der Amtszeit des Gallus scheint der Heidelberger Katechismus eingeführt zu sein.⁷ Als Gallus wegen Streitigkeiten im Jahre 1576 die Stadt verlassen mußte, gab es eine evangelische Gemeinde, die von Calvins Grundsätzen geprägt war. Bemerkenswert ist daher an der Reformation in Hamm, daß es hier nicht wie anderswo zuerst eine lutherische Gemeindebildung gab, bevor die Stadt reformiert wurde. Hamm ist die erste reformierte Stadt Westfalens.

² K. Löffler, Hermann Hamelmanns Geschichtliche Werke, Bd. 2: Reformationsgeschichte Westfalens, Münster 1913, S. 193 f. Vgl. F. W. Bauks, Die Anfänge der reformierten Kirche in der Grafschaft Mark, JWKG 84, 1990, S. 103 f.

³ F. W. Bauks, Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945, Bielefeld 1980, Nr. 1857. Näheres bei K. Löffler, Hamelmann, S. 195 ff. Gallus hatte von 1550 bis 1552 in Köln studiert; P. Börger, Die reformierte Kirchengemeinde Hamm i. W. vor und während des Dreißigjährigen Krieges, JWKG 36, 1935, 49, und nach eigener Angabe mit 25 Jahren (also 1555) zum evangelischen Glauben gefunden; Löffler 197, Anm. 2. Gallus war *sacrae theologiae baccalaureus*; E. Dösseler, Geistliche Sachen aus den Registern der Grafschaft Mark, JWKG 44, 1951, 41.

⁴ Andere schreiben dies dem neuen Rektor der Lateinschule Engelbertus Corpius zu; W. Siegmund, Gymnasium, S. 19. Dort wird für dessen Rektorat 1573–1606 angegeben, S. 297 1562–1604.

⁵ K. Löffler, Hamelmann, S. 196.

⁶ F. W. Bauks, Anfänge, S. 105, 108 f.

⁷ J. D. von Steinen, Westphälische Geschichte, IV, 581; J. Naso, der seit 1580 in Hamm weilte, polemisierte gegen den Heidelberger Katechismus, IV, 584.

2. Wer war Carolus Gallus?

Aus der niederländischen Literatur ist mehr über sein Leben zu erfahren. Er schrieb sich auch Carl de Hane, Carell die Haen oder Karel de Haen und wurde am 16. August 1530 in Arnheim geboren; er starb am 28. Januar 1616 in Nijbroek.⁸ Als er mit 32 Jahren nach Hamm kam, lagen bereits erlebnisreiche Jahre hinter ihm.

Er studierte in Köln zuerst Jurisprudenz, dann (katholische) Theologie.⁹ Noch im Jahre 1560 erwarb er dort den Grad eines baccalaureus biblicus. Doch ging schon das Gerücht, er habe in Wittenberg promoviert.¹⁰ Die Promotion war Bedingung für die Bestellung zum Pastor an der Lieve Vrouwe Kerk in Deventer durch den Stadtrat. Die Stelle war 1531 geschaffen worden für einen gelehrten Mann, der einen theologischen Grad einer anerkannten Universität besaß. Gallus erhielt 1560 die Bestellung, obgleich das Kapitel Einwände erhob.¹¹ Diese Einzelheiten sind erwähnenswert, weil sie sich nach dem Aufenthalt des Gallus in Genf ereigneten.

Bereits im Jahre 1556 wurde er – nach Erreichung des kanonischen Alters – Pfarrer zu Elst (Betuwe). Wann und wie er reformatorisch beeinflusst wurde, ist nicht bekannt. Als er sich (wohl nicht vor 1559) auf eine Studienreise an die protestantischen Universitäten und theologischen Fakultäten begab, warnte ihn sein Freund, D. Johann Visser in Elst, vor den „Possen“ der Protestanten. Seine Studienreise erinnert an die des jungen Zacharias Ursinus, der als Student in den Jahren 1557/58 von Wittenberg aus ebenfalls die berühmten Theologen in Zürich, Heidelberg, Basel, Bern und Genf besuchte und sich seitdem zum Reformiertentum bekannte.¹² In einem Brief an Beza aus dem Jahre 1591¹³ berichtet Gallus, er habe zuerst die „Doktoren in der Pfalz“ besucht. In Heidelberg lehrten damals Hesshusius, Boquinus und Einhorn (Unicornius), also in der Mehrzahl Lutheraner. Die Übernahme der Regierung im Februar 1559 durch Friedrich III. hatte zunächst noch keine Auswirkungen auf den Konfessionsstand der Pfalz. Gallus bekennt, von den dortigen Gelehrten „einen kleinen Vorgeschmack von

⁸ H. de Vries, *Genève pépinière du Calvinisme Hollandais, I. Les étudiants de Pays-Bas à Genève au temps de Théodore de Bèze*, Fribourg 1918, 69.

⁹ Carolus (Gallus) Arnhemensis wurde am 24. Mai 1550 immatrikuliert. Am 9. 3. 1551 wurde er baccalaureus, am 5. 3. 1552 licentiat in artibus. Er gehörte zur Bursa Montana; H. Keussen, *Die Matrikel der Universität Köln*, Bd. 2, Bonn 1919, S. 1038, Nr. 29.

¹⁰ P. C. Molhuysen, *Carolus Gallus or De Haen*, BVGO VI, 1848, 127.

¹¹ Molhuysen, Gallus, 125f.

¹² Vgl. W. H. Neuser, *Das Stammbuch des Zacharias Ursinus (1553–1563 und 1581)*, *Blätter für Pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde*, 31, 1964, 101–155. Vgl. E. K. Sturm, *Der junge Zacharias Ursin. Sein Weg vom Philippismus zum Calvinismus (1534–1562)*, Neukirchen 1972, 105 ff.

¹³ H. de Vries, *Genève*, 247–255, dort 248.

der reineren Lehre“ (*exiguum gustum quemdam puriori doctrinae*) erhalten zu haben. Gallus meint mit diesen Worten, er habe einen kleinen Vorgeschmack der reformierten Lehre erhalten. Er wurde also evangelisch beeinflusst. Durch wen dies geschah, bleibt unerwähnt.

In Genf weilte er den Sommer hindurch (*per aestatem*). Er wird, wie er schreibt, Hörer Calvins, Bezas, Virets, der Lausanne verlassen hatte und gerade Pfarrer in Genf geworden war, und Antoine Chevaliers, des Hebräischlehrers. Gallus nennt insbesondere die Predigten und Vorlesungen Bezas. Er wird wohl die Eröffnungsfeier der Genfer Akademie am 5. Juni 1559 in der Kirche St. Pierre miterlebt haben, wo Beza eine berühmte Festrede hielt; Calvin eröffnete und schloß die Feier.¹⁴

Gallus hatte im Sommer 1559 Gelegenheit, Calvin regelmäßig predigen zu hören, falls er Französisch verstand; er legte bis zum September 1559 den Propheten Jesaja aus. In der Vorlesung in lateinischer Sprache behandelte Calvin den Propheten Daniel. Die Congregation, die Bibelstudien für Gebildete freitags, wurde ebenfalls in französischer Sprache gehalten.¹⁵

Anschließend besuchte er Musculus und Haller in Bern, Petrus Martyr und Bullinger in Zürich, Sulzer in Basel, Zanchius in Straßburg, sodann die Tübinger Theologen. Schließlich traf er in Marburg Hyperius, in Jena Flacius Illyricus, in Wittenberg Melanchthon und in Rostock Chyträus. Er konnte sich rühmen, allen berühmten evangelischen Theologen der Zeit begegnet zu sein.

Wie schon erwähnt, wurde er 1560 Prediger an der Liebfrauenkirche in Deventer. Der Papst Pius IV. verlieh ihm auch am 16. Juli 1560 das Kanonikat an der St.-Lebuinus-Kirche in Deventer.¹⁶ Aber am 24. Februar 1561 wurde er der Abweichung von der alten Lehre angeklagt, weil er im Vorjahr das Abendmahl unter beider Gestalt ausgeteilt habe. Gallus bestritt dies und das Kapitel konnte sich auf kein Urteil einigen. Da kam ein Brief der Regentin Maria vom 1. April 1560 aus Brüssel, in dem er der Verbreitung verbotener Bücher in der Schule und anderer Delikte angeklagt wurde. Gallus sagte am 7. Mai aus, der habe nichts anderes gelehrt als das gewisse Wort Gottes. Am 29. Juni 1561 wurde er aus seinem Dienst entlassen.¹⁷

Im Januar 1562 verlieh der Klever Herzog ihm die Pfarrstelle in Hamm. Über die näheren Umstände ist nichts bekannt. Ein halbes Jahr später weilte er in seiner Geburtsstadt Arnheim, wo ihn der Landvogt der Regentin gefangen setzte. Am 20. Juli befreite ihn ein Schreiben des

¹⁴ H. Heppe, Theodor Beza. Leben und ausgewählte Schriften, Elberfeld 1861, 68 ff.

¹⁵ T. H. L. Parker, John Calvin: A Biography, London 1975, 13, 15, 29.

¹⁶ G. P. van Itterzon, Art. Gallus, Biografisch Lexicon voor de geschiedenis van het Nederlandse Protestantisme, Teil 2, Kampen 1983, 205.

¹⁷ Molhuysen, Carolus Gallus, 127–139, berichtet ausführlich über den Prozeß.

Klewer Herzogs aus dem Gefängnis. Anlaß war ein Brief vom 28. Januar 1562, den Gallus als „pastor Hammonensis ecclesiae“ an seinen alten Freund Johann Visser in Elst geschrieben hatte und den jener sogleich an die Regierung weiterleitete.¹⁸ Der Brief soll im folgenden aus dem Lateinischen übersetzt wiedergegeben werden, denn es gibt nicht viele Briefe dieser Art, die in Westfalen verfaßt wurden.

„Dem an Frömmigkeit und Bildung hervorragenden Herrn D. Johann Visser, Kannonikus an der Kollegiatskirche zu Elst, meinem teuren Freund

Heil und Gnade durch Christus! Obwohl du, mein Herr Johann, mich niemals gewürdigt hast, mich auch nur mit dem geringsten Wörtchen zu grüßen, ja, als ich kürzlich wiederholt bei euch war, verachtetest du meine Anwesenheit sehr plump und hochmütig, so veranlaßt mich dennoch gerne die alte Freundschaft und sie bewirkt bei mir, ja, sie fordert mit dem ihr eigenen Recht, daß ich dich durch ein Schreiben antreibe, weil es zudem auch durch diesen Mann aus der Nachbarschaft, Hermann, bequem geschehen kann. Denn Gott ist Zeuge, und Zeuge ist auch das eigene Gewissen, daß ich dir vor allen anderen mit besonderer Liebe zugetan bin. Dies hättest du vielen Anzeichen entnehmen können, wenn du gewollt hättest. Aber wie du darin immer sehr blind gewesen bist, so schmerzt es mich von Herzen auch in vielen anderen Beziehungen und besonders in der Angelegenheit deines eigenen Heils, daß du blind einhergehst. Du hältst mich für sehr unklug, weil ich nicht mehr fette Präbenden erwerbe und mich nicht um die Bequemlichkeit meines Lebens, um Ehre und Hochschätzung bei vielen Menschen kümmerge. Aber was soll ich tun? Ich erinnere mich noch immer jenes Ausspruches, mit dem du mich vor vier Jahren beim Scheiden verabschiedetest, wie du dich gewiß erinnerst: Damals batest du mich freundschaftlich, daß ich mich sorgsam vor jenen Gesängen und Possen unserer Feinde hüten sollte; du gebrauchtest das deutsche Wort ‚Lözery‘. Ich habe nach deinem und vieler anderer Freunde Ratschlag gehandelt, indem ich unseren Feinden zwei Jahre lang sehr mutig in einem großen Teil unseres Europas Widerstand leistete. Aber ich muß aufrichtig bekennen (da Gott die Ehre gegeben und die Wahrheit gesagt werden muß), daß mein Gewissen zuletzt durch die allereigenste Wahrheit des Wortes Gottes getroffen, gezähmt und besiegt worden ist.

Ich habe den Antichrist erkannt, der, wie der Apostel im 2. Thessalonicherbrief (V. 3f.) sagt, daß er in den letzten Zeiten offenbar und angetroffen werden muß, im Tempel Gottes sitzt und sich erhebt über alles, was Gott genannt wird; dieser, sagt der Apostel (V. 8), kann durch keine äußerlichen Waffen, sondern nur durch den Geist aus Gottes Mund

¹⁸ Molhuysen, Carolus Gallus, 140f.; der Brief dort 158–160.

und durch die Predigt der evangelischen Wahrheit überwunden und vernichtet werden usw.

Ich habe verstanden, daß die Messe nichts anderes ist als ein schrecklicher Mißbrauch des allerheiligsten und furchterregenden göttlichen Mahls, weshalb ich es über mich bringen muß, die Messe ein für allemal fahren zu lassen.

Auch habe ich erkannt, daß das Fegefeuer eine verdammenswerte Lüge ist, und durch die Wohltat des allernädigsten Gottes habe ich auch erkannt, daß in den Sakramenten Abgötterei, in den Zeremonien Possen und falscher Gottesdienst getrieben wird.

Und ich sage unserem lieben himmlischen Vater ewig Dank, daß er mich so gnädig aus jenen überaus zahlreichen und teuflischen Finsternissen zum göttlichen Licht des Evangeliums gerufen und befördert hat. Ich sehe nämlich, daß er mich durch seinen allmächtigen Geist um seines geliebtesten Sohnes willen, meinen Herrn Jesus Christus, aus dem Rachen des Satans selbst und mit David aus der tiefsten Hölle gerissen hat [Ps. 86,13]. Dieses kannst du nicht sehen, o Schmerz! Weshalb mich dieses freut, kannst du ohne Zweifel nicht begreifen. Diese Freude können mir wahrlich weder die Welt noch selbst der Teufel nehmen, auch wenn sie das Äußerste gegen mich ins Feld führen würden. Alle haben fürwahr einen Stein gegen mich ergriffen, wie du weißt, und ihr habt euch nicht für mich eingesetzt. Ich bin sogar sicher, es werden sich unendlich viele Gegner gegen mich erheben, solange ich leben werde. Aber ich frage: Was haben sie für Schaden angerichtet? Keinen! Und noch viel weniger werden sie in Zukunft schaden können. Sie haben Friede und Freude des Gewissens gebracht; sie haben auch die äußeren Schätze vermehrt. Und es kann die göttliche Verheißung im Blick auf die Kraft und Hilfe Gottes auch in allen Widrigkeiten in Ewigkeit nicht lügen oder täuschen, weil Gott selbst die Wahrheit ist. Deshalb muß entweder Gott zunichte gemacht werden oder die Wahrheit der göttlichen Verheißung bleibt fest und unveränderlich, welche nicht ungültig sein kann. In dieser Hoffnung und in diesem Vertrauen lebe und sterbe ich. Eltern, Bruder, Schwester, Verwandte, Nachbarn, Freunde, die Reichtümer dieser Welt gebe ich preis und was immer um Christus willen preisgegeben werden muß. Christus hat mich als geeigneten Diener eines gleichsam apostolischen Amtes angenommen. O, daß doch der allernädigste himmlische Vater euch alle, die ihr einst meine Amtsgenossen wart, mir nun als Mitgehilfen im Dienst Christi begeben würdet! Aber ich weiß, wie groß die Mühe ist, daß aus dem Eigentum des Teufels und dem Sklaven Belials ein Sohn Gottes wird. Ich selbst habe aus Erfahrung gelernt, wie eng die Pforte ist, die zum Leben führt [Matth. 7,14]. Und ich erfahre es täglich mehr und mehr, jedoch mit Freude; die Welt weiß dies nicht. Ich werde aber für euch beten, ob vielleicht der gütigste Gott euch würdigt, auf

dieselbe Weise Rückschau zu halten. Aber ich befürchte, daß es vergeblich geschieht, solange es euch gefällt, in demselben Sumpf festzusitzen, das heißt, solange ihr die Verkehrtheit eurer Lehre und die Schimpflichkeit eures Lebens nicht erkennen wollt. Ich weiß, ihr würdet doch gewiß den Herrn fürchten, sofern wenigstens ein Licht leuchten würde. Ich habe die Aufrichtigkeit deines Geistes kennengelernt, die Offenheit Johann Hoickerts, [...]. Deswegen betrübt mich euer Unglück. Wenn ihr das gesehen und gehört hättet, was ich gesehen und gehört habe, nämlich daß der beste Teil Europas vom Licht des Evangeliums erleuchtet ist, so würdet ihr schon bald dieser unreinen Lehre und Lebensweise überdrüssig sein. [Grüße]

Hamm, den 28. Januar 1562.

Karl Gallus von Arnheim
Pastor der Gemeinde zu Hamm
ganz der Deinige“

Der Brief gibt Auskunft über die Persönlichkeit des Gallus und auch über die Reformen, die er in Hamm einführen wird.

Als Gallus Hamm verließ, wandte er sich nach Bremen, wo er 1577 weilt. Im Jahre 1578 steht er im Dienst des Grafen Johann von Nassau-Dillenburg. In den Niederlanden wird er viele Dienste übernehmen. Den Brief an Beza schrieb er 1591 als Professor in Leyden. An keiner Stelle blieb er so viele Jahre wie in Hamm.

3. Die reformierte Gemeinde Hamm

Nach Gallus wirkten als Pfarrer Johann Hardius, der 1583 in Basel zum Doktor der Theologie promoviert wurde und ebenfalls dem reformierten Bekenntnis anhing¹⁹, und Gerhard Boeckelmann aus Bremen, ein Schüler des reformierten Theologen Hardenberg²⁰. Nach dem Weggang Hards setzte sein Nachfolger Caspar Velthaus aus Deventer²¹ sowie Gerhard Poth²² und Johann Gosmann²³ die reformierte Ausgestaltung des Kultus fort: 1585 wurde Brot statt Oblaten beim Abendmahl eingeführt, seit 1586 (verstärkt seit 1615) die Nebenaltäre in der Kirche beseitigt und 1587 ein schlichter Abendmahlstisch in der Kirche aufgestellt.²⁴

Fragt man, warum seit 1576 reformierter Kultus und Bekenntnis konsequent in der Stadt eingeführt wurden, so ist auf den Einfluß der

¹⁹ F. W. Bauks, Pfarrer, Nr. 2298.

²⁰ W. Teschenmacher, *Annales Ecclesiastica*, Düsseldorf 1982, S. 86; K. Löffler, Hamelmann, S. 196f.

²¹ Er war von 1585 bis 1595 Pfarrer in Hamm; F. W. Bauks, Pfarrer, Nr. 6479.

²² F. W. Bauks, Pfarrer, Nr. 4846. Er unterzeichnet 1592 als „Kirchendiener zu dem Ham“, W. Teschenmacher, *Annales*, S. 239.

²³ F. W. Bauks, Pfarrer, Nr. 2025, bis ca. 1587 Pfarrer in Hamm.

²⁴ F. W. Bauks, *Anfänge*, 108.

niederländischen und wallonischen Flüchtlingsgemeinden zu verweisen, die am Niederrhein entstanden waren und dort ein straffgeordnetes Kirchenwesen errichteten. Ebenso wie Gallus erlitt auch Caspar Velt-
haus in Deventer Verfolgungen²⁵. Als Niederländer hatten sie naturge-
geben Beziehungen zur Synode der Flüchtlingskirchen in Wesel. Im
Jahre 1580 nahm Hardius an ihr teil, 1587 Gosmann und Poth.²⁶ Die
Initiative war von der deutschen Gemeinde Wesel ausgegangen. Am
6. August 1580 schrieb deren Presbyterium an Hardius, es habe gehört, er
sei mit ihnen im (reformierten) Glauben einig. Daher luden Sie ihn zur
Synode nach Wesel ein.²⁷ Die Gemeinde Hamm kam auf diese Weise mit
der ihr ganz unbekannten reformierten Kirchenordnung in Berüh-
rung.

Auf der Emdener Synode 1571 hatten die Flüchtlingsgemeinden, die
an der Grenze zu den Niederlanden und zu Frankreich entstanden
waren, beschlossen, vier Classen (Kirchenkreise) mit eigenen Synoden
zu bilden, die Emdener, Weseler, Kölner und Pfälzer Synode. Die
Weseler Synode wurde von Hardius besucht. Damit nahm die Entwick-
lung ihren Anfang, daß sich deutschsprachige Gemeinden den nieder-
ländisch- und französischsprachigen Flüchtlingsgemeinden anschlossen.
Sie bildeten bald die Mehrheit und machten so das Reformiertentum am
Niederrhein und in der Mark heimisch. Sprachlich gab es keine Schwie-
rigkeiten, da damals der Unterschied zwischen dem Niederdeutschen
und Niederländischen nur gering war.

Auf der Classensynode zu Wesel 1580 lernte Hardius die calvinische
Kirchenordnung kennen. Im Protokoll heißt es: Es erschien „Johannes
Hardius, Diener der Kirche zu Hamm, um (sich) die Ordnung der
Classenzusammenkünfte anzusehen“.²⁸ Verhandelt wurde über die Kir-
chenvorstände, über die Kirchenzucht in der Gemeinde und die Armen-
fürsorge.²⁹ Wenn Hardius diese Ordnung nicht schon vorher bekannt
gewesen sein sollte, dann lernte er nun eine ihm völlig neue Gemeinde-
form kennen. Am Niederrhein war die Kirche nicht Staatskirche,
sondern eigenständige Gemeindekirche.

Offensichtlich entstand schon vorher eine engere Beziehung zwi-
schen den deutsch-reformierten Gemeinden in Jülich, Kleve, Berg und
Mark, wenngleich von einer Synode noch keine Rede war. Der Essener

²⁵ W. Teschenmacher, *Annales*, S. 86.

²⁶ W. Teschenmacher, *Annales*, S. 86, 332. E. Simons, *Synodalbum*. Die Akten der Synoden und Quartierkonsistorien in Jülich, Cleve und Berg 1570–1610, Neuwied 1909, S. 558f. nennt nur Hardius. Im Jahre 1587 habe wegen des Einfalls der Spanier keine Synode stattgefunden; S. 592, Anm. 1.

²⁷ E. Simons, *Synodalbum*, S. 559, Anm. 1.

²⁸ E. Simons, *Synodalbum*, S. 558f.

²⁹ E. Simons, *Synodalbum*, S. 559.

Prediger Berger hatte ein Bekenntnis aufgestellt, das lediglich eine Paraphrase des Heidelberger Katechismus darstellt, das heißt, es besteht aus einer Aneinanderreihung der Aussagen des Katechismus. Es wurde von den Vertretern aus 14 deutschen reformierten Gemeinden unterzeichnet, unter ihnen waren die märkischen Prediger aus Hamm, Unna und Schwerte.³⁰ Es kam in der Folge sogar zu einem innerreformierten Lehrstreit in Hamm. Denn der Hammer Pfarrer Joseph Naso, der 1591 sein Amt antrat, widersprach dem Bekenntnis. Naso, der der neuen Philosophie des Ramismus anhing, leugnete jede Gegenwart Christi im Abendmahl, während seine Mitpfarrer eine geistliche Gegenwart Christi lehrten.³¹ Er mußte 1596 die Stadt verlassen.

Es dauerte noch einige Zeit, bis die presbyterial-synodale Ordnung in der Mark eingeführt wurde. Im Jahre 1611 schlossen sich 14 märkische Gemeinden in Unna zu einer reformierten Synode zusammen. Zum ersten Präses wurde der Prediger Rappaeus aus Hamm gewählt.³² Vier Wochen später beschloß der Rat unter Zustimmung der Bürgerschaft, ein Presbyterium mit 12 Ältesten einzurichten.³³ Die Kirchengemeinde ordnete damit selbst die Zulassung zum Abendmahl und die Aufsicht über den sittlichen Lebenswandel ihrer Glieder. Vorher war es Aufgabe des Rats gewesen, über die öffentliche Moral zu wachen. Leider ist die Gemeindeordnung von 1611 verloren gegangen, die die Reformation in der Stadt abschloß.³⁴

Es wurde von den Flüchtlingsgemeinden, die Freiwilligkeitsgemeinden waren, auch die Einrichtung übernommen, die Zustimmung der einzelnen Bürger einzuholen. Diese trugen sich in ein Verzeichnis ein und legten ein Bekenntnis ab. Was mit den Unentschlossenen und Ablehnenden geschah, ist nicht ersichtlich. Völlige Freiwilligkeit wie in den Flüchtlingsgemeinden kann nicht geherrscht haben.

Zu einer lutherischen Gemeindegründung in der Stadt kam es erst 1650 gegen den Willen des reformierten Stadtrats.³⁵ Da seit dem Erbchaftsvertrag zwischen Brandenburg und Pfaltz-Neuenburg 1609 Religionsfreiheit für Lutheraner, Reformierte und Katholiken bestand, trat der Kommandant der Garnison nur für geltendes Recht ein, als er den lutherischen Gottesdienst mit Gewalt durchsetzte. Noch 1624 hatte es in der Stadt nur 5 Katholiken und 10 Lutheraner gegeben.

³⁰ W. Teschenmacher, Hamelmann, S. 233–240.

³¹ Vgl. F. W. Bauks, Anfänge, S. 106 ff.

³² F. W. Bauks, Anfänge, S. 147.

³³ F. W. Bauks, Anfänge, S. 109.

³⁴ P. Börger, Die reformierte Gemeinde, 60–67, rekonstruiert die Kirchenordnung.

³⁵ Näheres bei F. W. Bauks, Die Lutherkirche in Hamm und ihre Gemeinde, JWK 86, 1992, 33–46.

Hamm war im 17. Jahrhundert eine streng reformierte Stadt. Die Überschneidung der Kompetenz des Rates, der das Kirchenregiment beanspruchte, und des Presbyteriums, der die Kirchenzucht übte, wurde – wie im Genf Calvins – so gelöst, daß die beiden amtierenden Bürgermeister Mitglieder des Presbyteriums waren und dessen Beschlüsse dem Rat zur Bestätigung vorgelegt werden mußten.³⁶ Der reformierte Charakter Hamms war auf diese Weise festverankert. Doch mußte der Zuzug von Lutheranern und Katholiken und die Existenz der Garnison einen reformierten Rat auf die Dauer unmöglich machen.

Im Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) änderte sich kirchlich nichts, obwohl die Stadt eine jahrelange katholische Besetzung, Pest und schwere Not ertragen mußte. Im Jahre 1640 hatte aber der Große Kurfürst die Regierung in Brandenburg übernommen und damit auch in Kleve, Mark und Ravensberg. Als der bewußt reformierte Herrscher nach dem Westfälischen Frieden 1648 sich endlich um seine Westgebiete kümmern konnte, wurde der Hammer Rat wegen der Sicherung des reformierten Bekenntnisses in der Region vorstellig.³⁷ Die Tecklenburger Grafen hatten zwar 1591 in Burgsteinfurt eine Hohe Schule eingerichtet, um dem Einfluß des katholischen Gymnasiums Paulinum in Münster entgegenzutreten zu können. Es war aber offensichtlich, daß die Gegenreformation nicht zuletzt ein Kampf um die akademische Jugend war. Für die reformierten Studenten kamen in Norddeutschland nur noch die 1584 gegründete Hohe Schule in Herborn und die 1585 gegründete Akademie in Bremen als Studienorte in Frage. Der Große Kurfürst verfügte nun 1657 die Gründung eines Gymnasiums Illustre in Hamm; den Namen Universität konnte nur der katholische Kaiser verleihen; dies geschah zudem gegen Zahlung einer hohen Geldsumme. Bis 1781, als die Schule hauptsächlich wegen Geldmangels einging, bestanden in Hamm das philosophische Studium als Eingangsstudium zu den höheren Fakultäten und – wie üblich – eine theologische, juristische und medizinische Fakultät. Da alle vier Studiengänge in der Regel nur mit einem Professor vertreten waren, kann man kaum von Fakultäten sprechen; die Professoren bildeten den Schulkonvent (*conventum scholasticum*), der die Examina abnahm und die Schule leitete.³⁸ Die einfache Besetzung jedes Studiengangs war damals vielerorts üblich. Aus der Schule sind viele reformierte westfälische Pfarrer hervorgegangen, ebenso aus Burgsteinfurt, Herborn und Bremen, sowie aus der 1655

³⁶ P. Börger, Die reformierte Kirchengemeinde, 58.

³⁷ W. Siegmund, Die Geschichte des Gymnasiums Hammonense, in: Gymnasium Hammonense 1657–1957, Hamm 1957, S. 37.

³⁸ W. Siegmund, Gymnasium Illustre, S. 58.

gegründeten reformierten Universität Duisburg und aus den Niederländischen Hochschulen.

Im Jahre 1798 wohnten in Hamm neben 1130 Reformierten bereits 937 Lutheraner, 935 Katholiken und 63 Juden.³⁹ Zu Beginn des 19. Jahrhunderts nannte sich die Stadt und der ganze Kirchenkreis Hamm noch reformiert, ausgenommen war nur die Gemeinde Mark. Die Industrialisierung mit ihrem großen Zuzug aus vielen Gegenden Deutschlands und aus den Nachbarländern beendete den reformierten Charakter der Gemeinden, wie Hamm überhaupt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch Zechen, Fabriken und Arbeitersiedlungen sein altes Gepräge verlor.

Die Orgelbaukunst lebte und von hier aus den Orgelbau Westfalens maßgeblich beeinflusste. Die Barockorgeln der großen Kirchen und Dome (Münster, Paderborn und Osnabrück) kamen aus weiter West.

Patrochus Möller wurde 1688 in Soest geboren. Sein Vater, Martin Möller, war in der Soester Gasse als Kunstschlitzer anerkannt und verkehrte in den besten Bürgerkreisen. Er arbeitete zusammen mit dem Orgelbauer Peter Heinrich Vornholt an der Herstellung der Orgelhäuser und wird seinen Sohn Patrochus nicht in die Lehre dieses Geschäftsfreundes gegeben haben. Vornholt war ein Schüler der Werkstatt Bader, die stark vom niederländisch-norddeutschen Orgelbau beeinflusst war. Neben seiner Orgelbauerausbildung lernte Patrochus Möller praktisches Orgenspiel unter einem Soester Organisten. 1710 übernahm er das Küster- und Organistenamt der kleinen Marienkirche in Lippstadt und heiratete im selben Jahr die Tochter Anna Maria Elisabeth seines Vorgängers Barthazar Milbus. Auch der erste schätzbare Orgelbau fällt in dieses Jahr: die neue Orgel der St. Thimae-Kirche in Soest. Da Patrochus Möller erst 22 Jahre war, mußte sein Vater mit seinem gesamten Vermögen haften und sich durch seine Vertragsunterschrift verpflichten, die Orgel zurückzunehmen, wenn ein anderer Orgelbauer ein negatives Urteil abgeben sollte. 1733 hatte Möller den Bau abgeschlossen und fand anscheinend auch die Anerkennung seines Berufskollegen. Im Laufe der nächsten Jahrzehnte entwickelte er sich zum bedeutendsten Barockorgelbauer Westfalens.

Im Gegensatz zu seiner erfolgreichen glücklichen Berufskarriere stand sein Familienleben. Seine erste Frau starb 1731 nach zwölf Ehejahren. 1733 heiratete er die Tochter des Organisten an der großen Marienkirche in Lippstadt Erdstiek. Möller verstarb ohne eigene Schwiegermutter im Dienst und übernahm nach dessen Tod 1739 die Orgelbau-

³⁹ 1715 in der St. Pauli-Kirche Soest und 1718 in der evangelischen Marienkirche Hamm. Der Vertrag des Schwelgers wurde 1863 wieder gefunden. Vgl. Die Orgel in der Rheinisch-Westfälischen Kirche von

³⁹ P. Börger, Die reformierte Gemeinde, 58. 1-1.